

Zeitschrift:	Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band:	284 (2011)
Rubrik:	Das Bernbiet ehemals und heute : Wohlen bei Bern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wohlen bei Bern

DAS BERNBIET EHEMALS UND HEUTE

Einführung

Das Gemeindegebiet liegt rund 7 km nordwestlich der Stadt Bern, mit Südgrenze entlang dem rechten Aare- und Wohlenseeufer. Wohlen umfasst 3630 ha Gesamtfläche, wovon 292 ha auf Siedlungen und Strassen, 2048 ha auf Acker- und Wiesland, 1120 ha auf Wald und 170 ha auf Gewässer und unkultiviertes Land entfallen. Ende 2009 wohnten 9022 Personen in der Gemeinde.

Sonniges Tor zum Seeland

Wohlen hat die Sonne nicht nur im Wappen, sondern im Angesicht: Das Gemeindegebiet liegt auf der sonnigen Südflanke des Frienisbergs, dessen Raum während der Eiszeiten wichtiger Kontaktbereich von Rhone- und Aaregletscher war. 350 m Höhendifferenz sind es vom Wohlenseeufer im Süden bis an die Nordgrenze, welche zugleich die Grenze zum Verwaltungskreis Seeland und zur Gemeinde Meikirch bildet. Das gestufte Geländerelief beginnt im Norden mit einem Hangabfall in den Räumen Innerberg–Säriswil, Bächleren–Zälgli. Dieser wird aufgefangen auf dem oberen Plateau von Murzelen–Sandbühl–Säriswil–Möriswil und dem nördlichen Teil von Uettligen. Eine weitere, tiefer verlaufende Terrasse findet man in den Räumen Murzelen, Aspifeld–Oberwohlen und im südlichen Teil von Uettligen. Etwas darunter liegt das Plateau mit Illiswil und Steinisweg. Markant ist der Geländeabfall im Süden in den Räumen Salvisberg–Hofenwald–Unterwohlen–Unterdettigen in den Aare- und Wohlenseegraben hinab.

Von Gräben geprägt

Charakteristisch für Wohlen sind die in nord-südlicher Richtung verlaufenden, teilweise tief eingefressenen, bewaldeten Gräben (von West nach Ost der Frieswilgraben, der Mühlethalgraben, der Schaufelgraben–Wohlengraben, der Burggraben, Glasbachgraben). Das Landschaftsbild prägen auch die kleineren Moränenhügel von Allmit oberhalb Säriswil, Schlosshübel oberhalb Murzelen, Schoren bei Möriswil und weitere im Umfeld von Uettligen. In einzelnen Senken haben sich auch kleinere Mösere (zum Beispiel das Lörmoos an der Gemeindegrenze zu Kirchlindach) gebildet.

Verkehrserschliessung

Wohlen liegt nahe am nationalen Strassennetz: Die Eymattstrasse jenseits der südlichen Gemeindegrenze bei Hinterkappelen führt via



Postauto bei der alten Kappelenbrücke

Kappelenbrücke direkt an die Anschlüsse in Richtung A1, A6 und A12. Erschlossen wird die Gemeinde ausschliesslich durch das Strassennetz mit den Hauptachsen Bern–Wohlen–Frieswil–Radelfingen–Aarberg, Bern–Uettligen–Säriswil–Frieswil und der Verbindung Wohlen–Uettligen–Kirchlindach–Zollikofen. Durch das ganze Gemeindegebiet führen heute Buslinien, welche die einzelnen Orte untereinander und mit der Stadt verbinden.

Wohlens Vergangenheit

Wo beginnt Wohlens Geschichte?

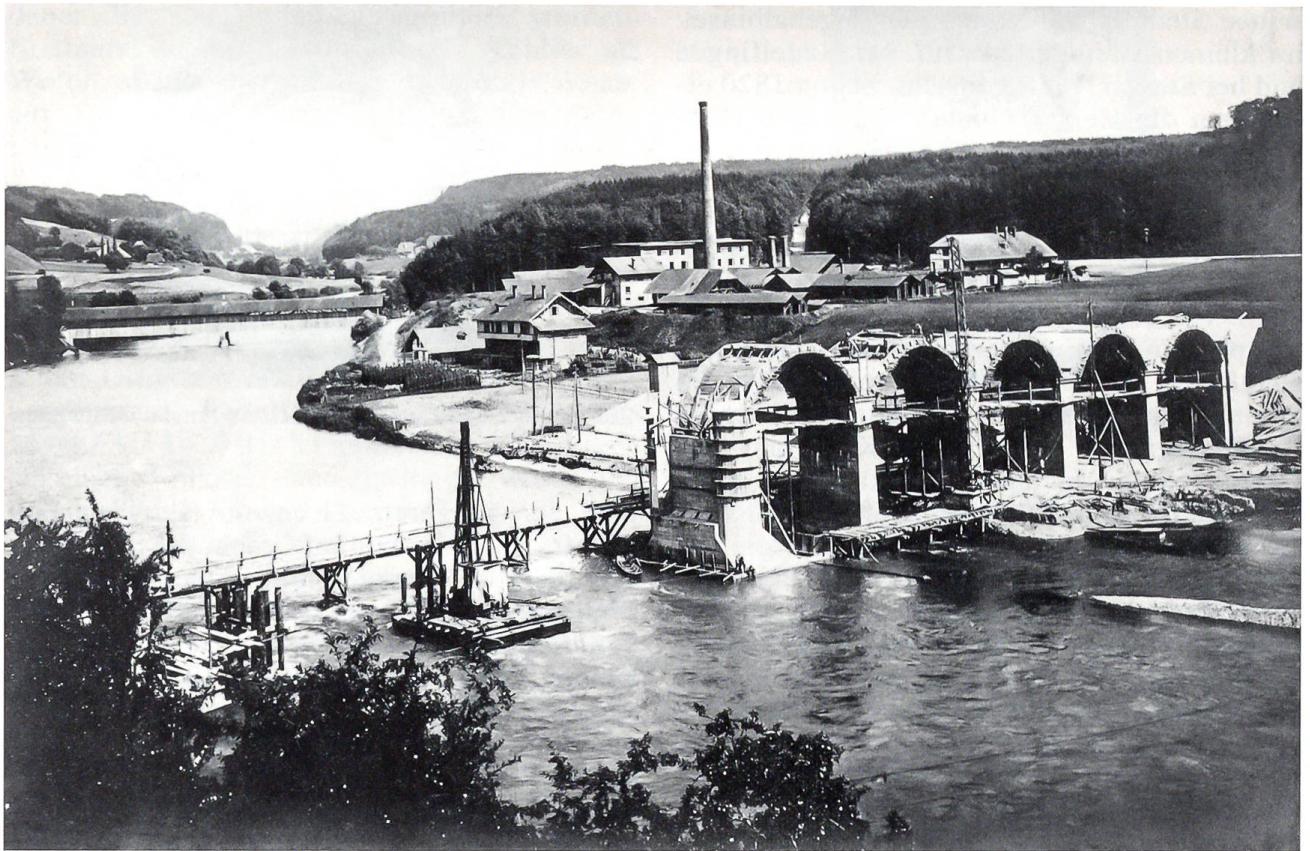
Vor rund 300 Millionen Jahren, mit der Entstehung des Grundgebirges, das an der Grimsel oder im Schwarzwald zu besichtigen ist und im Gemeindegebiet von Wohlen in rund 3000 m Tiefe erbohrt werden kann. Die Sandsteine und Mergel der unteren Süsswassermolasse, welche die steilen Talflanken der Aare aufbauen oder in den tief eingeschnittenen Bachgräben durch Erosion freigelegt wurden, bilden anschauliche Sachverhalte im Gemeindegebiet. Diese Schichten werden nordwestlich von Säriswil von der oberen Meeresmolasse, die auch den Felsuntergrund des Frienisbergs bildet, überlagert. Die graugelben, oft leicht grünlich gefärbten Sandsteine der oberen Meeresmolasse wurden als Baumaterial (Berner Sandstein) genutzt und zeigen gelegentlich Einschaltungen von Geröll- oder Muschellagen. Die Molasseablagerungen, die vor rund 20 Millionen Jahren entstanden, sind der Schutt der wendenden Alpen. Die Uraare deponierte Material in einer Schwemmlandebene, die sich später absenkte und vom Meer überflutet wurde, so dass der Abtragungsschutt aus den Alpen im Gebiet von Wohlen auf submarinen Deltas abgelagert wurde. In dieser Zeit herrschte tropisches bis subtropisches Klima, und Haifische waren heimisch. Nach der Molassezeit folgte eine intensive Phase der Abtragung. In Gebieten, wo der Felsuntergrund von der unteren Süsswassermolasse aufgebaut wird, trugen Flüsse und Gletscher 100 bis 200 m Sandstein

der oberen Meeresmolasse ab. Die verschiedenen Phasen der Eiszeiten prägten die Oberflächengestalt des Gemeindegebiets nachhaltig. Die Grundmoräne des Rhonegletschers, bis über 100 m mächtig und gelegentlich mit kiesreichen Einschaltungen, bedeckt den Grossteil des Gebietes. Beim Rückzug des Gletschers vor ca. 15 000 Jahren blieben Findlinge (Erratiker) zurück, und es bildeten sich neben markanten Seiten- und Mittelmoränen auch abflusslose Geländemulden, wo Tümpel und Sümpfe später verlandeten. Die Aare und ihre seitlichen Zuflüsse legten durch Erosion ihre Sohle tiefer und bewirkten, dass mancherorts an den Talflanken der Felsuntergrund zutage tritt.

Von der Natur zur Kultur

Die Oberflächengestalt des Gemeindegebiets von Wohlen, die hügelige, leicht terrassierte Landschaft mit tief eingeschnittenen Bachgräben, die unterschiedliche Bodenbeschaffenheit, die Lage von Quellen oder der Lauf der Aare sind natürliche Gegebenheiten der Erdgeschichte. Mannigfaltige geologische Prozesse bildeten die Ressourcen für eine durch den Menschen geprägte Kulturlandschaft. Nicht zufällig wurden Verkehrswege dort angelegt, wo die technische Realisierbarkeit gegeben war. Natürliche Voraussetzungen erlaubten den Aufstau der Aare zum Wohlensee, der für die Gemeinde Wohlen ein prägendes Element am Südhang des Frienisbergs wurde. Die Wahl der Siedlungsgebiete richtete sich anfänglich nach dem Angebot von Trinkwasser, und auch handwerkliche Tätigkeiten erforderten die Nutzung von Wasser zur Energiegewinnung. Der Wald wurde vorwiegend dort gerodet, wo fruchtbare Böden das Betreiben von Ackerbau erlaubten.

So bestimmten natürliche Gegebenheiten und menschliche Aktivitäten den Lebensraum oder die Kulturlandschaft von Wohlen.



Die Ziegelei in der Eymatt (zwischen der alten und der sich im Bau befindenden neuen Kappelenbrücke)

Kein Leben ohne Rohstoffe

Geologische Prozesse bestimmten auch das Angebot an Quellwasser und das Vorhandensein von Rohstoffen. Quellwasseraustritte sind vorwiegend auf der Feldoberfläche, das heisst dort zu finden, wo der wenig wasserwegssame Fels zutage tritt. Grössere Quellfassungen mit jährlichen Erträgen von 20 000 bis 120 000 m³ sind in der Lochmatt, nördlich von Säriswil, im Innerberg bei Tannen, im Ballmoos bei Wohlen und im Mettlenwald unterhalb Oberdettigen vorhanden. Schichtquellen, häufiger Kluftquellen, sind auch im Fels möglich, insbesondere wenn dieser von wechsellagernden Sandstein- und Mergelschichten aufgebaut wird. Etliche in Fels gehauene Stollen mit Mundloch zeugen von der aufwendigen Wassersuche. Innerhalb der Moräne ist die Wasserzirkulation an was-

serwegssame, also kiesreiche Einlagerungen gebunden und wurde oft mittels Sodbrunnen erschlossen. Unmittelbar ausserhalb der Gemeindegrenze auf dem Weg von Frieswil zum heutigen Schulhaus Matzwil befand sich im 19. Jh. das Trümlenbad, wo Gäste aus nah und fern zur Badekur verweilten.

Die leicht verwitterbaren Mergel der unteren Süsswassermolasse bildeten mancherorts Gehängelehm. Ebenfalls aus der Moräne wurden Feinanteile ausgeschwemmt und lokal abgelagert. Diese tonreichen Sedimente liessen sich als Rohstoff für die Backstein- und Ziegelherstellung verwenden. Im Zälgli, ca. 600 m östlich des Hirscherengrüeblis bei Säriswil, wurde neben «ganzen Lagen römischer Ziegel» 1934 ein Leistenziegel mit Stempel (L.C.PRISC) gefunden. Der Archäologe A. Jahn schloss auf eine Ziegelei in diesem Gebiet. Funde mit dem-

selben Stempel wurden auf der Engehalbinsel, im kleinen Bremgartenwald, bei Radelfingen und bei Studen (Biel) gemacht. Schon 1820 eröffneten die Herren Gunten + Sohn in Uettligen bei Altisberg eine Ziegelei. Jährlich wurden zwischen Altisberg und Schleipfen, im Schleipfeneinschlag westlich der Strasse nach Weissenstein und im Hirscherengrüebli bei Säriswil 1000 bis 1300 m³ Lehm abgebaut.

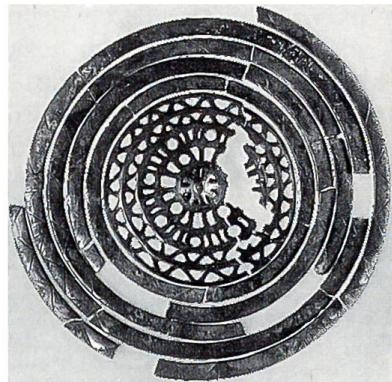
1894 eröffnete beim heutigen TCS-Campingplatz in der Eymatt die Ziegelei und Backsteinfabrik Studer + Cie ihren Betrieb. Im Sommer wurde der Rohstoff beim Lättibach im Bannholzgraben sowie beim Kugelfang der früheren Schiessanlage Hinterkappelen abgebaut und mit einer Drahtseilbahn über die Aare zur Fabrik gebracht. Im Winter erfolgte der Lehmabbau bei Vorderdettigen.

Während der Eiszeiten wurden nicht nur Moränen abgelagert, sondern auch Kies. Grössere Vorkommen, die sich beim Rückzug des Rhonegletschers durch Schmelzwasser bildeten, sind südwestlich und nordöstlich von Illiswil, aber auch im westlichen Lörrwald abgebaut worden. Ein Biotop, das 1998 erstellt und zum Paradies für Kreuzkröten wurde, sowie eine Altlast erinnern noch heute an den Kiesabbau in Illiswil.

Das Kiesvorkommen Lör bei Uettligen wurde zum Zankapfel bei der Zentralisation 1921. Uettligen wollte die Kiesgrube nicht an die neu formierte politische Gemeinde Wohlen abtreten. So wurde der Ausdruck «zwüsche Wole u Uettlige» sprichwörtlich für Zerstrittenheit. Weitere Kiesvorkommen, die schon vor der letzten Eiszeit entstanden, wurden an der Flanke des Aaretals abgebaut.

Früheste menschliche Spuren

Frühere Steinbeil-Funde wie die 1943 entdeckte Bronzeaxt von Säriswil lassen vermuten, dass das Gemeindegebiet schon in der jüngeren Steinzeit (Neolithikum 5000 bis 1800 v.Chr.) und in der daran anschliessenden Bronzezeit bewohnt war. Auf eine Besiedlung in der älteren Eisenzeit (Hallstattzeit 750–450 v.Chr.)



Zierscheibe aus Bronze, Hallstattzeit, Fund bei Murzelen

und der jüngeren Eisenzeit (La-Tène-Zeit 450–0 v.Chr.) lassen fünf Grabhügel schliessen, die 1846 im Murzelenfeld entdeckt wurden. Weitere Anzeichen von Grabhügeln sind östlich von Wohlen im Buechholz, südöstlich von Steinisweg, südlich Wölflisried im Buechäbni, im Buechwald bei Oberdettigen und im Uettligenwald bei Struchismoos zu finden. Auf der Spachweid bei Illiswil wurden 1842 ein eisenzeitliches Skelettgrab mit Gürtelkette, mehreren Armringen und Fibeln gefunden. Auch die Römer hinterliessen Spuren in Uettligen und bei Säriswil. Beim Bau der Kappelenbrücke wurden mehrere Gräber aus dem Frühmittelalter entdeckt. Aus der Römerzeit stammt ein Keramikfund in Uettligen, und beim Bau der 1920 eingeweihten Kappelenbrücke kamen aus dem frühen Mittelalter zwölf Gräber mit Beigaben zum Vorschein.

Woher stammt der Ortsname Wohlen?

Die Geschichtsforschung führt die Herkunft des Ortsnamens «Wohlen» auf das germanische Wort Wala (der Welsche) zurück, auf den «Hof eines Wolo» oder auf das gallische Wort Walon (Zaun, Hecke, Gehege). Andere Untersuchungen verweisen auf Parallelen im französischen Sprachraum: Volonia, Volonium und Volonna. In diesen Namen könnten römische Familiennamen weiterleben – oder auch Gottheiten namens Volumnus und Volumna,

denen die Neugeborenen empfohlen wurden. Erstmals im Jahr 1275 taucht Wohlen als Wolon, später als Wolan und 1296 als Wolen auf. Schon vorher, nämlich in der Papstbulle von 1185, wird erstmals Uettlingen als Uttelingen erwähnt.

Mittelalter und Leibeigenschaft

Das Gebiet der Gemeinde gehörte zur Herrschaft Oltigen (ein Ort in der heutigen Nachbargemeinde Radelfingen) und damit zu Savoyen. Als 1410 der letzte Inhaber von Oltigen bei einem Volksaufstand erschlagen wurde und der drohende Krieg zwischen Savoyen, dem damaligen Oberlehensherrn der Herrschaft, und Bern beigelegt werden konnte, gelangte das Gebiet durch einen Liquidationsvertrag und gegen 5000 Gulden an die Stadt Bern. Diese hob 1413 die Leibeigenschaft auf und bildete die Vogtei Oltigen mit Wohlen als Mittelpunkt. 1483 schlug man das Dorf zum Amt Laupen für die niedere, zum Landgericht Zollikofen für die höhere Gerichtsbarkeit. 1803 wurde Wohlen dem Amtsbezirk Bern zugeteilt.

Kirchlich gehörte die Gemeinde zum Bistum Konstanz. Die Kirche wird 1276 erstmals erwähnt. 1677 wurde sie umgebaut, 1907 vollständig renoviert. Die Bevölkerung soll die Reformation nur widerstrebend angenommen haben.

Die erste Verfassung – «Morgen und Abend»

Die erste Verfassung der Gemeinde Wohlen stammt aus dem Jahr 1832. Sie stützt sich auf die neue Staatsverfassung des Kantons Bern aus dem Jahr 1831. Diese erlaubte den Gemeindebezirken, ihre Verfassung, unter Vorbehalt der Genehmigung durch den Regierungsrat, selbst zu bestimmen. Nach dem ersten Titel der neuen Verfassung bildete die Gemeinde Wohlen mit ihren sämtlichen Ortschaften eine Einwohner- oder Kirchgemeinde. Und was das Wohlener Wappen heute noch mit Sonne und Mond symbolisiert: Für das Gleichgewicht innerhalb der Verwaltung war wichtig, dass die



Wappen von Wohlen

Behörden sich je zur Hälfte aus Mitgliedern von der «Morgenseite» (Osten) bzw. von der «Abendseite» (Westen) des Bannholzgrabens zusammensetzen mussten. Stimmberechtigt an den «Gemeindversammlungen» war, wer das 23. Altersjahr zurückgelegt hatte und einen minimalen Besitz aufweisen konnte.

Die Zentralisation – kein einfaches Unterfangen

Die Einwohnergemeinde Wohlen gehört mit ihrer Fläche von 3633 ha zu den grössten Gemeinden des Kantons Bern. Ihr verwaltungsmässiger Aufbau war aber kompliziert, denn neben der Viertels- und Schulgemeinde Uettlingen bestand sie noch aus sechs weiteren weitgehend autonomen Viertels-, Dorf- und Schulgemeinden. Mit den dazu gehörenden Spritzen- und Weggemeinden war die Gesamtgemeinde Wohlen aus nicht weniger als 18 internen Abteilungen zusammengesetzt. Diese Struktur führte zu einer komplizierten und insgesamt kostspieligen Verwaltung und gab auch zu Kompetenzfragen und Reibereien Anlass. Die Gemeindedirektion empfahl deshalb 1917 dem Gemeinderat von Wohlen eine Zentralisation der Gemeindeverwaltung. Die Versammlung der Einwohnergemeinde Wohlen genehmigte schliesslich nach eingehender Diskussion mit 75 Ja- zu 67 Neinstimmen am 5. November 1921 das neue Reglement, welches die Über-

nahme aller Gemeindeaufgaben durch die Einwohnergemeinde auf Anfang 1922 vorsah. Eine Neuerung war unter anderem, dass in die Schul-, Armen- und Gesundheitskommission nun auch Frauen gewählt werden konnten. Die einstigen Viertelsgemeinden blieben als burgerliche Nutzungskorporationen von Wohlen, Uettligen, Säriswil, Murzelen, Salvisberg-Wickacker-Wölflisried-Ausserberg bestehen. Geblieben sind auch die Schulbezirke sowie die beiden Wasserversorgungen.

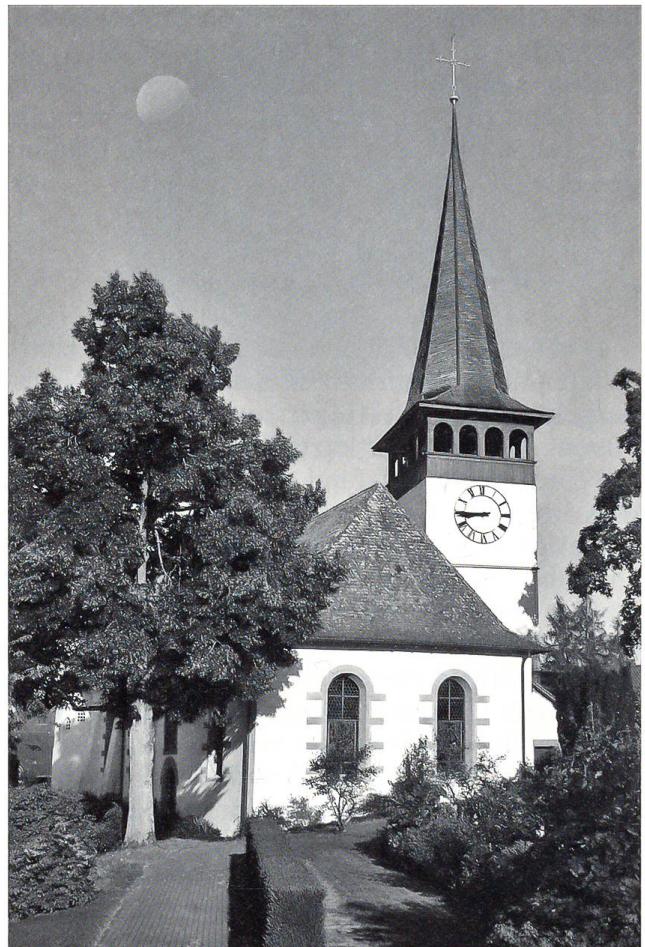
«Zwüsche Wole u Uettlige»

Die Zentralisation führte zu Streitigkeiten um die Abtretung verschiedener Vermögenswerte aus der einstigen Viertelsgemeinde Uettligen an die neue Gesamtgemeinde Wohlen: Umstritten waren neben den bereits erwähnten Eigentumsverhältnissen rund um die Kiesgrube im Lörwald auch die Übernahme der Kosten für die Erweiterung der Trinkwasseranlage in Uettligen und Oberdettigen. Dieser Konflikt war der Grund von Gehässigkeiten zwischen den Uettligern und den übrigen Gemeindegängern, insbesondere denjenigen von Wohlen. Dies führte schliesslich dazu, dass an der Gemeindeversammlung vom 19. Mai 1923 der Antrag auf Aufhebung der Zentralisation gestellt und mit knappem Mehr von 180 Nein gegen 167 Jastimmen abgewiesen wurde. «Zwüsche Wole u Uettlige» wurde damals in der deutschen Schweiz sprichwörtlich – und galt als Ausdruck des Unbehagens...

Verborgene Geheimnisse und erste Siedlungsspuren

Bauwerke sind Monamente

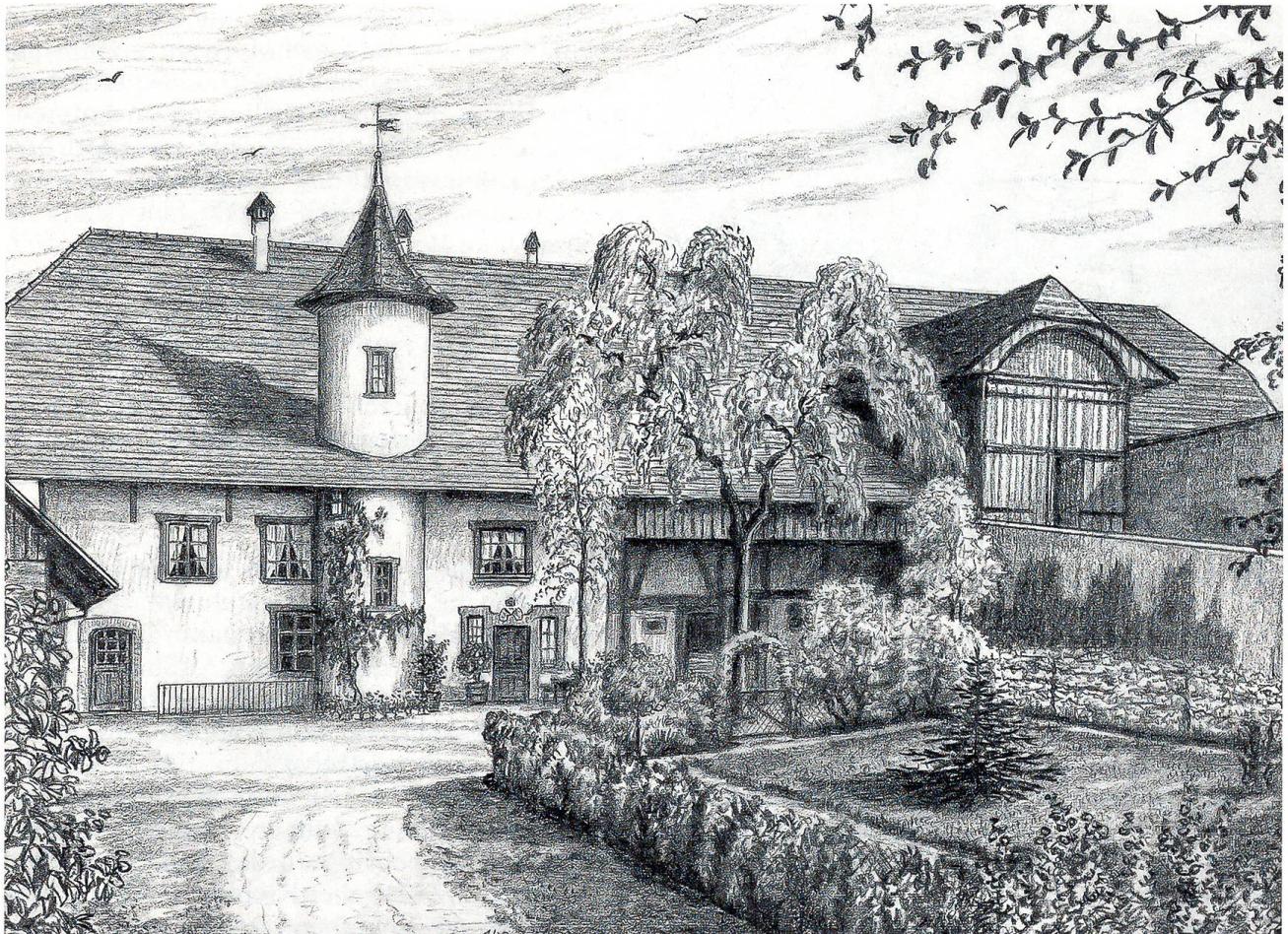
Die ältesten Bauteile der Kirche Wohlen werden ins 12. Jh. datiert. Im Jahr 1131 wurde das Kloster Frienisberg als Zisterzienserabtei gegründet und gab der Region viele Impulse für das Wirtschaftswachstum. Im 12. und 13. Jh. erscheinen auch erstmals einzelne Dorfnamen



Kirche Wohlen

wie Uttelingen, Muriswile, Murzenden und Igliiswyle in Dokumenten. Schon im 14. Jh. wurde in Unterdettigen die Aare auf dem Weg nach Aarberg mit einer Fähre überquert. Bei einem Fährunglück am 29. Juni 1311 ertranken 72 Menschen. Auch in Unterdettigen trafen sich in der Zeit von 1310 bis 1344 Vertreter der Stadt Bern mit den Grafen von Oltigen, um Zwistigkeiten zu bereinigen. Die Burg Oltigen lag beim Zusammenfluss von Aare und Saane.

Wesentlich für die Entwicklung des Gebietes von Wohlen, das von der Stadt Bern durch die Aare getrennt wird, war sicherlich der Bau der Neubrücke im Jahre 1466. Die Kappelenbrücke als direkter Aareübergang nach Bern wurde erst 1870, an der Stelle, wo seit 1999 wieder ein



Sager-Schlösschen in Oberdettigen, Zeichnung

Steg steht, gebaut. Mit dem Bau der Eisenbahnstrecke Olten–Bern im Jahre 1857 stieg die Bedeutung der Verkehrsachse Zollikofen–Kirchlindach–Uettligen. Im Jahre 1919 wurde ein Eisenbahnprojekt Bern–Aarberg mit Verbindung über Wohlen und Frieswil diskutiert. Hochaktuell war in den Fünfzigerjahren des 20. Jh. ein nationales Flughafenprojekt mit Landepistenvarianten im Murzelenfeld, südlich Uettligen oder bei Herrenschwanden.

Einzelne noch heute erhaltene Bauten im Gemeindegebiet stammen aus dem 17. und 18. Jh. Erwähnenswert sind das Sager-Schlösschen in Oberdettigen, der Kirchenspeicher, der heute in Steinisweg steht, das Bauernhaus Möriswilstrasse 12 in Möriswil, datiert von 1606,

die spätgotischen Speicher in Illiswil und in Möriswil, die Speicher an der Dorfstrasse Hinterkappelen sowie am Schützenweg in Murzelen, die Hofenmühle oder das Hochstudhaus Schärgumme im Innerberg. Mehrere grosse Brandkatastrophen zerstörten in Säriswil (1797, 1865) und in Murzelen (1775, 1855, 1891) viele Gebäude.

*Vielfalt prägt die Gemeinde Wohlen:
jedes Dorf ein Kleinod*

Noch heute lebt Wohlen von der Vielfalt verschiedener Dorfschaften, Weiler und Einzelhöfe, die alle ihr eigenständiges Gepräge be-



Der Kappelenring

wahrt haben. In *Hinterkappelen* ist entlang der Dorfstrasse noch das einstige Bauerndorf erkennbar. Im Feuerwehrmuseum erzählen die Schenk-Handspritze (1905) und die Vogt-Spritze (1937) von der Zeit, da technische Entwicklungen das Weltbild rasch zu verändern begannen. Heute lebt fast die Hälfte der Bevölkerung von Wohlen in Hinterkappelen. Der Kappelenring mit 1200 Miet- oder Eigentumswohnungen, einem Einkaufszentrum und einer Schulanlage mit zwei Kindergärten wurde in den Siebzigerjahren des letzten Jahrhunderts erstellt. Es folgten die Überbauungen Aumatt I und II und später die Schlossmatte. Letzte Bauetappe in Hinterkappelen war die Überbauung Hausmatte an der Bernstrasse. Vorbei sind die Zeiten, da Gäste aus Bern in das Restaurant «Kappelenbrücke», direkt an der Aare gelegen, pilgerten, um das sonntägliche Kriegsmenü zu geniessen: Hecht aus dem Wohlensee und «Omelette surprise», hergestellt aus Eiern von glücklichen Hühnern, die trotz Zweitem Weltkrieg am Wohlenseeuf er genügend Nahrung fanden. Heutige Besucher kommen nach Hinterkappelen, um Ferraris und Maseratis zu erwerben, bei Marti media das «Gut zum Druck» zu erteilen, die Gemeindebibliothek und Ludothek zu besuchen oder im Kipferhaus Feste zu feiern.

Noch stehen in *Wohlen* die Kirche, die Schulanlage und der Gasthof «Kreuz» am Rand des Dorfs. Oberwohlen und Unterwohlen sind durch Einfamilienhaussiedlungen zusammen gewachsen, der Friedhof wurde erweitert und die Gemeindeverwaltung zentralisiert. Wohlen wurde schon 1916 durch das Postauto als Versuchsstrecke Bern–Detligen erschlossen.

Illiswil zeigt ein gut erhaltenes Ortsbild aus dem 18. und 19. Jh. und wird durch Landwirtschaftsbetriebe sowie das Restaurant «zum Löwen» geprägt.

Murzelen ist nach wie vor ein Bauerndorf, mit modernisierter Schiessanlage und dem Gasthof «Sternen». 1956 wurden die Schulen von Murzelen und Innerberg im Sandbüel zusammengelegt.

Der *Innerberg* entwickelte sich zur beliebten Wohnlage mit Blick von den Alpen bis zum Jura, und manche Liebschaft nahm im Dancing des Restaurants «Jäger» ihren Anfang.

Das Dorf *Säriswil* soll seinen Namen vom Sarbaum (Pappel), der das Wappen ziert, erhalten haben. Landwirtschaft und das Wirtshaus «Rössli» prägen das Dorf mit Häusern aus dem ausgehenden 19. Jh. Jüngere Einfamilienhaus überbauungen verlängern das Strassendorf in westlicher und östlicher Richtung, wo am Weg zum Birchi das Schulhaus steht.

Möriswil ist heute noch das Bauerndorf in ursprünglicher Bauart und wurde analog Illiswil in das Inventar schützenswerter Ortsbilder von nationaler Bedeutung aufgenommen.

Uettligen hat von seiner Ursprünglichkeit nur die Durchmischung von Landwirtschaft und einem intakten Gewerbe bewahrt. Manche ältere Gebäude mussten in den Siebziger-, teilweise erst in den Neunzigerjahren des 20. Jh. Neubauten weichen. Im Jahre 1827 lebten 218 Einwohner und Einwohnerinnen in 44 Häusern, heute zählt Uettligen rund 650 Haushaltungen und beherbergt das Altersheim der Gemeinden Wohlen, Kirchlindach und Meikirch sowie das Oberstufenschulhaus des Schulverbandes Uettligen und Kirchlindach. Uettligen's Funktion als regionales Zentrum hat ihren Ursprung schon im 19. Jh. Erstmals am 15. Oktober 1875 verkehrte eine sechsplätzige Pferdepost auf der Strecke

Aarberg–Bern mit Halt vor der Wirtschaft «Graber» (heute Restaurant «Linde»). 1917 wurde die Postautolinie Bern–Säriswil eröffnet.

Neben den erwähnten Dorfschaften hat Wohlen noch viele Weiler oder Gebäudegruppen wie Salvisberg, Wölflisried, Wickacher, Steinisweg, Schüpfenried oder Weissenstein. Aber auch Einzelhöfe, über zwei Kilometer Hecken, Einzelbäume und Baumreihen sowie Obstbaumgärten und die grosse Waldfläche prägen das Landschaftsbild.

Wohlen in neuster Zeit

Die Jahre des Wachstums

Bis zu Beginn der Sechzigerjahre war die Gemeinde Wohlen eine typische, stille Landgemeinde, deren Einwohnerzahl um 3000 herum pendelte. Den grössten Anteil stellten die Bauernfamilien und ihre Dienstboten. Daneben bestand ein schon gut ausgebautes Gewerbe mit fast allen handwerklichen Berufen; Beamte und Angestellte bildeten eine Minderheit. Die Industrie fehlte gänzlich. Im Jahre 1961 zählte man erst 2987 Bewohner. Der nahe Bremgartenwald und die Aare wirkten wie eine Barriere, die die Bautätigkeit aufhielt. Die Bevölkerung war sehr traditionsbewusst und pflegte alte Sitten und Bräuche. Nach 1961 setzte allmählich die Nachfrage nach Bauland ein – Hinterkappelen zählte damals lediglich etwa 600 Bewohner.

Neben der Kappelenring-Siedlung sind in den Siebziger- und Achtzigerjahren rund um das einstige Bauerndorf weitere Überbauungen in attraktiver Wohnlage entstanden. Neue Siedlungen entstanden aber auch in Uettligen, Säriswil, Innerberg und Wohlen.

Über 30 Vereine und Organisationen sorgen für ein reges kulturelles und gesellschaftliches Leben.

Die 2006 erschienene Wohlener Ortsgeschichte gibt einen umfassenden Einblick in die Gemeindegeschichte des 19. und 20. Jh. Das mit vielen Bildern aus dem Wohlener Fotoarchiv illustrierte Buch kann zum Preis

von 49 Franken beim Kultursekretariat der Gemeindeverwaltung bezogen werden (Telefon 031 828 81 18).

Politisches Leben

Ein modernes Gemeindeunternehmen

Nach einem umfassenden Neuorganisationsprozess traten am 1. Januar 1998 die neue Gemeindeverfassung und die Organisationsverordnung in Kraft. Der siebenköpfige Gemeinderat ist als Führungsorgan der Gemeinde gestärkt, und die einzelnen Ratsmitglieder führen eigenverantwortlich ein Departement.

Die Organisationsbestimmungen (Organisationsverordnung) liegen voll in der Kompetenz des Gemeinderates und nicht mehr bei der Gemeindeversammlung. Dadurch kann rasch auf sich ändernde Verhältnisse reagiert werden.

Seit 1. Januar 1998 ist auch ein neuzeitliches Personalrecht in Kraft. Ein eigenes, für eine Verwaltung erstmaliges und privatwirtschaftlich ausgerichtetes Lohnsystem wurde entwickelt und eingeführt.

Gemeindeaufgaben sind gemeinsam zu bearbeiten

Die Aufgaben der Gemeinde, seien sie durch Bund oder Kanton übertragen oder selbst bestimmt, werden durch die Gemeindeverwaltung, die Gemeindepotriebe, die Kommissionen (Departements-, Fach- und Spezialkommissionen) oder durch speziell bezeichnete Fachpersonen bearbeitet. In Kommissionen sind weit über hundert freiwillige Bürgerinnen und Bürger tätig. Grundsätzlich bestimmen die Bürgerinnen und Bürger, in welchen Bereichen und in welchem Umfang die Gemeinde tätig werden soll. Sie tun dies durch:

– *Teilnahme an den zwei bis vier Gemeindeversammlungen*, die pro Jahr in der Aula der Schulanlage Kappelenfeld in Hinterkappelen oder im Reberhaus in Uettligen stattfinden. Da werden eine Reihe von Gemeindeangele-

genheiten beraten und entschieden. Das heisst, dass alle stimmberechtigten Bürgerinnen und Bürger das Wort ergreifen und Anträge einbringen können. Die Bürgerinnen und Bürger können an der Gemeindeversammlung nicht nur durch ihre Stimmabgabe die Geschicke der Gemeinde beeinflussen, sondern noch wirksamer durch persönliche Voten und Anträge.

- *Urnенabstimmungen*, wenn die Gemeindeversammlung ein Geschäft zum Entscheid an die Urne überwiesen hat oder das Referendum gegen einen Beschluss der Gemeindeversammlung ergriffen wurde.
- *Wählen* an der Urne: Alle vier Jahre werden der Gemeinderat und die Geschäfts- und Ergebnisprüfungskommission nach dem Proportionalwahlverfahren gewählt. Im Majorzwahl- system werden ausserdem der Gemeindepräsident sowie die Leitung und die stellvertretende Leitung der Gemeindeversammlung gewählt.
- *Mitarbeit in Departements- und Fachkommissionen*: Die Kommissionsmitglieder werden von den Ortsparteien nominiert.

Das Bildungswesen in der Gemeinde Wohlen

Kindergärten und Schulen

Die Gemeinde Wohlen hat ihr Gebiet in sechs Schulbezirke (A–F) und in vier Organisationseinheiten (Schulen unter gleicher Schulleitung: A Oberstufe, A Primarschule, B/C und E/F) eingeteilt. Der Schulbezirk D ist im Schulverband Matzwil mit den Gemeinden Radelfingen, Seedorf und Wohlen organisiert. Diese Einteilung wird der geografischen und demografischen Vielfalt der Gemeinde Wohlen gerecht. Jeder Schulbezirk soll seinen eigenen Kindergarten und seine eigene Primarschule haben. Ausnahme hierzu ist der Schulbezirk Säriswil/Möriswil, der keinen eigenen Kindergarten hat. Die Kinder von Säriswil/Möriswil besuchen den Kindergarten in Uettligen. Für die Sekundarstufe I (7.–9. Klassen der Real-

und Sekundarschule) gibt es für die ganze Gemeinde Wohlen zwei Oberstufenschulen: eine in Hinterkappelen und eine in Uettligen (Oberstufenverband Kirchlindach und Wohlen).

Jede Schule hatte bis 31. Juli 2010 ihre eigene Schulkommission, die in Schulbezirken mit eigenem Kindergarten auch für den Kindergartenbereich zuständig war. Ab 1. August 2009 trat im Zuge von REOS, der Reorganisation der Schulstrukturen, das neue Schulreglement Wohlen in Kraft, welches für alle Schulen der Gemeinde eine einzige Schulkommission vorsieht. Seit 1. August 2010 ist nur noch die Schulkommission Wohlen für die strategischen Geschäfte zuständig.

Anfang der Siebzigerjahre ist in der Region Wohlen eine Musikschule gegründet worden, die heute gegen 400 Schülerinnen und Schüler unterrichtet.

Wohlen hat gute Voraussetzungen für die Zukunft

Das Gemeindegebiet von Wohlen dokumentiert rund 20 Millionen Jahre Erdgeschichte und rund 2500 Jahre Menschheitsgeschichte. Beides führte zur Einmaligkeit dieses Lebensraumes. Heimat ist das Produkt von Menschen, die wohl wohlfühlen können, aber dennoch verwurzelt bleiben.

WETTBEWERB

Bibliotheken und Archive

Ein eher junges Archiv ist «SBB Historic» in Bern. Zur Erhaltung ihrer Geschichte gründeten die SBB 2001 die privatrechtliche «Stiftung Historisches Erbe der SBB». Neben Akten aus der schweizerischen Bahngeschichte findet man z.B. Dokumentation zu Rollmaterial im Verkehrshaus Luzern, Eisenbahnliteratur aus der ganzen Welt und Plakate, mit denen für die Bahn geworben worden ist, sowie Kunstwerke aus dem Bereich des Verkehrs.

Siehe Wettbewerbsfragen auf Seite 98